

Exoten per Kurier

Der Handel mit nicht heimischen Tieren findet vor allem im Internet statt – viele Anbieter züchten daheim Tiere und versenden sie wie Pakete. Im Südosten Berlins haben Behörden jetzt bei einem Züchter mehr als 400 exotische Tiere beschlagnahmt.

Die Ähnlichkeit mit einem Versandhaus liegt auf der Hand. Doch die Waren, die angeboten werden, sind quicklebendig: Die Königspython ist für 450 Euro erhältlich, der Dickschwanzskorpion kostet 19,99 Euro, Versand per Kurier kostet extra.

Angebote wie diese finden sich im Internet inzwischen haufenweise. Man muss längst nicht mehr in die Zoohandlung gehen, um exotische Tiere zu erwerben. Ein Blick ins Internet sowie eine Kreditkarte genügen und schon können Kunden diese nicht heimischen Wildtiere bequem von zu Hause aus bestellen.

Auch Sascha T. (Name geändert) aus Berlin gehörte zu den Anbietern eines Internetshops für exotische Tiere. Zeitungen berichteten zuweilen unkritisch über das ungewöhnliche Geschäftsgebaren des jungen Mannes. Was weder Journalisten noch Kunden wussten – T. züchtete seine „Ware“ zu Hause unter wenig tierfreundlichen Bedingungen. Davon, wie die Tiere dort lebten, wussten Interessenten freilich nichts.

Inzwischen haben die Behörden T. das Handwerk gelegt. Dessen Internetseite ist zurzeit stillgelegt.

„Kurze technische Pause im Shop – wir sind bald wieder für Sie da“ lautet lediglich eine

kurze Nachricht. Der Ausfall aber dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen – denn derzeit hat T. keine Tiere, die er zum Verkauf anbieten kann. Beamte haben seine Hobbyzucht mit mehr als 400 Tieren – darunter Frösche, Warrane, Geckos und Tausendfüßer aufgelöst. Ein Großteil der Tiere wurde ins Tierheim Berlin gebracht. „Die Geckos mussten wir erst einmal aufpäppeln“, sagt Paula Heindel, Pflegerin im Exotenhaus. Viele der Tiere waren völlig unterernährt und kamen erst im Tierheim zu Kräften.

Doch T. ist kein Einzelfall. Das Geschäft mit den Exoten blüht. Inzwischen gibt es allein in Berlin mehrmals im Jahr so genannte Reptilienbörsen mit einem breit gefächerten Sortiment. Während der Gesetzgeber in der Hauptstadt die Haltung von gefährlichen und giftigen Exoten streng reglementiert, ist der Handel mit den ungefährlichen nicht heimischen Tieren ohne Einschränkungen. Schätzungen des Tierschutzvereins für Berlin zufolge leben allein an der Spree in Privathaushalten mindestens 10.000 Exoten. Tendenz steigend. Die Anbieter dieser Tiere setzen dabei weniger auf Aufklärung über die schwierige Haltung dieser Tiere, sondern haben das Geschäft im Blick. Aus diesem Grund kann nur ein gesetzliches Verbot der Haltung von Exoten in Privathaushalten auf Dauer etwas bringen.

Marcel Gäding